

# Die Persönlichkeit präsentieren

»Abschluss der Waldorfschulzeit« – eine Schule geht neue Wege

Heute findet sich der junge Mensch am Ende seiner Schulzeit in einer Welt wieder, die in ihrer Komplexität fast unüberschaubar geworden ist, sich ständig verändert und dynamisch fortentwickelt. Welche Fähigkeiten müssen die Jugendlichen mitbringen, um hier ihren Weg zu finden und dann selbstständig und verantwortungsbewusst handeln zu können? Diese Frage beschäftigte die Eltern und Lehrer der Michael Bauer Schule (Stuttgart) in den letzten Jahren ganz besonders. »Wir sind bemüht, unser Bestes für die Zukunft unserer Schülerinnen und Schüler zu tun.« Susanne Schoop ist Tutorin der 12. Klasse und hat gemeinsam mit den Eltern und Schülern ihrer Klasse die Initiative für den »Abschluss der Waldorfschulzeit« ergriffen.

»Veränderte Zeiten brauchen veränderte Fähigkeiten, darüber ist man sich einig«, betont Bruno Sandkühler, Lehrer der Michael Bauer Schule, in seiner Festrede zur feierlichen Eröffnung der Festwoche zum »Abschluss der Waldorfschulzeit« im Mai 2001. Nachdrücklich stellt er die reine Wissensaneignung in Frage: »Wir leben heute in einer Wissens- und Informationsgesellschaft. Wissen steht uns in ungeahnten Mengen zur Verfügung. Was die Schüler heute aber verstärkt brauchen, sind Fähigkeiten.«

Gemeinsam vertrauen die Eltern, Lehrer und Schüler der besonderen pädagogischen Ausprägung der Michael Bauer Schule, einer Waldorfschule mit Förderklassenbereich, denn sie will die Voraussetzungen bieten, neben Schulwissen auch Methoden- und Sozialkompetenz, Kreativität und fächerübergreifendes Verständnis auszubilden. »Nicht das Lernergebnis steht im Mittelpunkt unserer pädagogischen Arbeit«, weiß Susanne Schoop, »sondern das prozessorientierte Lernen und die Entwicklung von Fähigkeiten, die heute als Schlüsselqualifikationen benannt

werden.« Der junge Mensch soll nicht an abstrakten Leistungskriterien gemessen werden, sondern mit seinen individuellen Begabungen – seinen Stärken und Schwächen – im Mittelpunkt stehen. So entstand die Idee für einen eigenen Abschluss, für eine andere, nicht genormte Form der Prüfung am Ende der Waldorfschulzeit. »Anstelle der punktuellen Prüfungen kommt es darauf an, eine mehrfarbige Präsentation der Persönlichkeit zu zeigen, gemeinsam auf der Bühne, einzeln im sprachlichen und künstlerischen Ausdruck und in der schriftlichen Arbeit«, so Bruno Sandkühler.

33 Referate werden im gut besuchten Festsaal der Schule vorgetragen – die Themenwahl orientiert sich an den Interessen und Neigungen der jugendlichen Schülerinnen und Schüler. Sie thematisieren unter anderem die Chancen und Risiken des Internets, stellen einzelne Kunst-Epochen vor, philosophieren über die



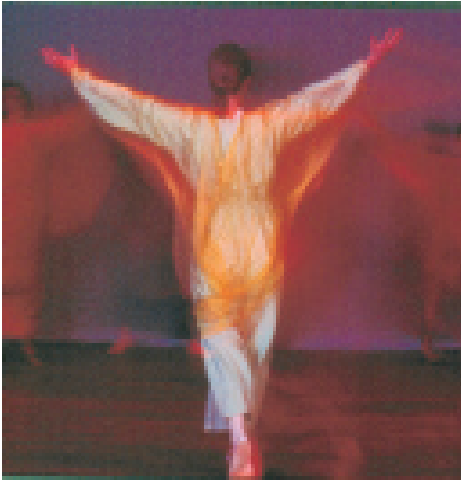


Foto: Lutz

Freiheit des Denkens; die Spritzmittel in der Landwirtschaft werden in Frage gestellt und über Alternativen nachgedacht, es wird über Rudi Dutschke memoriert – eine Vielfalt von Themen, meist souverän und selbstbewusst vorgetragen. »Ich bin das gewohnt – als Waldorfschülerin stehe ich seit der ersten Klasse immer wieder auf der Bühne«, erklärt Rebekka Sänger. »Natürlich muss ich mich überwinden, vor so viel Publikum zu sprechen, aber die Angst hält nicht lange an, und ich fühle mich bald wieder sicher.«

Es sind aber nicht die Referate allein, die im Zeugnis dokumentiert werden: Schriftliche Arbeiten zu je einem naturwissenschaftlichen und geisteswissenschaftlichen Thema pro Schüler, Arbeiten aus dem künstlerischen Unterricht werden im zweiten Stock der Schule ausgestellt. Und zwei Projekte werden vom Publikum besonders honoriert: Mit unglaublicher Intensität inszenieren und spielen sechs Schülerinnen und Schüler der Klasse die Szenenfolge »Furcht und Elend des Dritten Reiches« von Bertolt Brecht. »Angesichts zunehmender rechtsradikaler Gewalt hat dieses Stück für uns einen ganz aktuellen Hintergrund«, berichtet der Schüler Sebastian Schwalm. Unverbindlichkeit, Unpünktlichkeit und Unzuverlässigkeit waren, so merkt der Schüler selbstkritisch an, in dieser gleichbe-

rechtigten künstlerischen Arbeit ein soziales Reibungsfeld.

Ein besonderes Ereignis sind auch die Gesangsdarbietungen der 18-jährigen Schülerinnen und Schüler. »Die Stimmen sind ein Jahr lang im Einzelunterricht geschult worden«, berichtet Susanne Schoop. »Hier werden Fähigkeiten vielfältigster Art ausgebildet, auch der heilpädagogische Aspekt des Gesangs ist heute unbestritten.« So ist das Gesangsprojekt ein fester Bestandteil in der Oberstufe der Michael Bauer Schule und findet auch im »Abschluss der Waldorfschulzeit« seinen angemessenen Platz.

Das Publikum hat das mutige Unternehmen der Schule mit viel Wohlwollen begleitet. Und mancher Gast, so auch Ruth Weckemann (MdL, SPD), zeigte sich von den Schülerarbeiten beeindruckt.

Ein Grundstein ist gelegt. Die Schüler der Klasse 12 b der Michael Bauer Schule haben viel Pioniergeist bewiesen und gezeigt, was sie während ihrer 12-jährigen Ausbildung an der Michael Bauer Schule an vielfältigen Fähigkeiten und eigenen Interessen ausgebildet haben. Sie mussten zahlreiche Entscheidungen treffen, in einen kontinuierlichen Prozess – einzeln oder in der Gruppe – einsteigen und die Entscheidungen produktiv, methodisch richtig, kreativ und sozialverträglich umsetzen. Ein Schritt in die richtige Richtung? Bis sich der »Abschluss der Waldorfschulzeit« mit allen Konsequenzen einer staatlichen und öffentlichen Anerkennung »Waldorfabschluss« nennen kann, wird es wohl noch etwas dauern.

Was war positiv und soll weiterentwickelt werden? Wo zeigen die Erfahrungen, dass etwas geändert werden muss? In der Einleitung des »Leitfadens« zum »Abschluss der Waldorfschulzeit« ist nachzulesen: »Die Broschüre spiegelt ein Vorhaben: es handelt sich nicht um etwas Fertiges, sondern um etwas, das noch im Werden begriffen ist.« Klar formuliert ist das neue Verständnis, was am Ende der Schulzeit Inhalt einer »Prüfung« sein sollte:

- Ist die Fähigkeit vorhanden, eigene Fragen und Interessen zu entwickeln?
- Ist die Fähigkeit da, ein Thema gedanklich selbstständig zu durchdringen?
- Ist die Fähigkeit zum langfristigen, kontinuierlichen Arbeiten entstanden?
- Ist es zu einer echten Zusammenarbeit mit den Lehrern gekommen, oder ist der Schüler im »Konsum« von Unterricht stecken geblieben?
- Ist es zu einer Zusammenarbeit mit Mitschülern gekommen?
- Ist Eigeninitiative entwickelt worden, um die Leistung zu erreichen – oder kam die Arbeit nur durch »Druck von außen« zu Stande?
- Ist das nötige Selbstbewusstsein entstanden, um eine Arbeit vor Zuhörern darzustellen?
- Kann die Qualität der Arbeit vom Schüler nach sachlichen Kriterien zutreffend beurteilt werden?

Diese Qualitätskriterien spiegeln das Ideal vom Unterricht in der Oberstufe einer Waldorfschule wider – ein Prüfstand für Schüler und Lehrer gleichermaßen. Erkennbare Überforderungen von Schülern zeigten jedoch, dass die Konzeption für den Unterricht in der Oberstufe sich diesem Ideal noch weiter annähern muss. Das Kollegium sieht darin einen klaren Arbeitsauftrag, verbunden mit der Chance, das Unterrichtsgeschehen in der Oberstufe neu zu ergreifen, verbunden mit der Perspektive einer Neugestaltung.

Die Komplexität einer Beschäftigung mit natur- und geisteswissenschaftlichen Inhalten und einer künstlerischen Vertiefung ist in einer gleichzeitigen Bearbeitung eine immense Herausforderung für den jugendlichen Menschen. »Das trifft nicht auf das Lebensgefühl der Jugendlichen auf«, reflektiert Susanne Schoop, »weil sie Menschen sind, die stark in der Gegenwart und der nahen Zukunft leben.« Hier ergibt sich ein Kontrast zwischen der Vorstellungswelt der Erwachsenen, die auch ihren Ausdruck im Leitfaden findet, und der Lebensrealität und den Denkformen der Jugendlichen. Die Planung eines so weit reichenden Projekts soll nun mit einer Intensivierung der Betreuung verbunden werden, der Abschluss bereits mit Beginn der Oberstufe im Unterricht angelegt werden.

In bereits modifizierter Form wird der »Abschluss der Waldorfschulzeit« im Juni 2002 erneut in der Michael Bauer in Stuttgart-Vaihingen stattfinden.

Info: Der Leitfaden zum »Abschluss der Waldorfschulzeit« ist zu beziehen bei: Michael Bauer Schule, Othellostr. 5, 70563 Stuttgart, Internet: [www.Michael-Bauer-Schule.de](http://www.Michael-Bauer-Schule.de).

*Gerda Brändle/Martina Wiemer-Brettreich*

*Zu den Autorinnen:* Gerda Brändle, Mutter von zwei Kindern, Mitarbeit im Arbeitskreis Presse und Öffentlichkeit an der Michael Bauer Schule. Martina Wiemer-Brettreich, Mutter von zwei Kindern, Lehrerin an der Michael Bauer Schule, Dozentin am Kindergarten-seminar in Stuttgart

<b>Zusammenfassung der Arbeit in den Klassen 9-12:</b>			
<b>9. Klasse</b>	Orientierung	Entwickeln von Arbeitstechniken	Sachgemäße Ausarbeitung der Hefte
<b>10. Klasse</b>	Wahl der Vertiefungsfächer	Konkretisierung der Arbeitstechniken	Weiterführung der Heftarbeit <i>Wahl der Betreuerin/desBetreuers</i>
<b>11. Klasse</b>	Festlegung der Vertiefungsthemen	Anlage der Vertiefungsarbeiten	Arbeit am Kunstprojekt Präsentation Kunst <i>Betreuungsgespräche</i>
<b>12. Klasse</b>	Eigen- und Gemeinschaftsarbeit	Ausarbeitung der gewählten Themen	Beitrag zur Gemeinschaftsleistung Präsentation der Abschlussarbeiten